

Lübben 25. Oktober 2014, 02:51 Uhr

Ganz wichtig: "Den Status Kreisstadt behalten"

Vor der Bürgermeisterwahl: Lübbens aktuelles Stadtoberhaupt Frank Neumann über entscheidende Zukunftsthemen

Seit 20 Monaten leitet Frank Neumann die Lübbener Stadtverwaltung, seit 22 Jahren arbeitet er dort in verantwortlichen Positionen. Während der Wahlkampf um das Bürgermeisteramt Fahrt aufnimmt, bezieht er Stellung zu einer möglichen Kandidatur. Und benennt die wichtigen Themen für die Spreewaldstadt.



Der Marktplatz mit der Paul-Gerhardt-Kirche im Zentrum von Lübben. Am 18. Januar ist Bürgermeisterwahl.

Foto: Bernhard Schulz

Herr Neumann, werden Sie für das Bürgermeisteramt kandidieren?

Ich bleibe dabei, nicht zu kandidieren. Seit 1992 bin ich in der Stadtverwaltung Lübben in verschiedenen Führungspositionen angestellt. Ich war unter anderem Ordnungsamtsleiter und in der Wirtschaftsförderung tätig. Seit 1998 leite ich das Bauamt – heute Fachbereich Bauwesen, 2007 beriefen mich die Stadtverordneten zum stellvertretenden Bürgermeister. Das macht mir Spaß, dabei bringe ich mich voll ein und das möchte ich auch gerne weitermachen.

Seit 20 Monaten sind Sie der "Stellvertreter" an der Stadtspitze, leiten verantwortlich die ganze

Verwaltung. Dem künftigen Bürgermeister würden Sie sicher keine ‚Ratschläge‘ erteilen. Aber welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Themen für die Stadt?

Themen und Perspektiven sollte in der Tat der neue Bürgermeister – oder die neue Bürgermeisterin – einbringen. Es gibt aber ein paar Eckpfeiler, die seit Jahren feststehen. Ganz wichtig wäre für mich, den Status Kreisstadt und Erholungsort zu behalten. Damit verbunden ist, dass Lübben ein Mittelzentrum im Süden des Landkreises Dahme-Spreewald bleibt, auch ein Verwaltungszentrum. Wichtig wäre zu schauen, welche Zusammenarbeit mit den Nachbarstädten in Zukunft ausgebaut werden kann. Wir kooperieren schon jetzt mit Märkische Heide und wollen das intensivieren. Auch mit Luckau gibt es eine funktionierende Zusammenarbeit auf touristischer Ebene, mit Lübbenau auf künstlerischer, was die Aquamediale angeht. Kommende Woche schaut sich beispielsweise der Aufsichtsrat der Lübbener Wohnungsbaugesellschaft in Lübbenau an, wie die WiS (Wohnungsbaugesellschaft im Spreewald) dort mit dem Thema Stadtumbau umgeht. Das kommt nun auch auf Lübben zu – gleichzeitig wollen wir ein attraktives Wohnumfeld bieten. Kreisstadt kann ich nur sein, wenn ich als Mittelzentrum stark bin – deshalb ist Zusammenarbeit mit den Nachbarn wichtig.

Welche Themen sind noch von großer Bedeutung?

Natürlich Lübben als Gesundheitsstandort und auch als Einkaufsstadt. Was Gewerbetreibende jetzt schon auf die Beine stellen, sind sehr gute Ansätze, noch mehr Leben in die Innenstadt zu bekommen. Das sollte weiter ausgebaut werden. Daher haben wir jetzt das Einzelhandelskonzept in Auftrag gegeben. Außerdem wird an einer Konzeption für Barrierefreiheit und Mobilität gearbeitet. Dabei geht es auch darum, Lübben an die übergreifenden Radwege anzubinden. Dass wir in das Förderprogramm Aktive Stadtzentren gekommen sind, ist ein Segen, denn damit kann die Innenstadt besser mit den weiter entfernt liegenden Stadtteilen verbunden werden.

Die Fraktion Pro Lübben hat angeregt zu diskutieren, ob sich Lübben um die Ausrichtung der Landesgartenschau 2019 bewerben soll. Welche Zeichen gibt es dazu?

Im Moment geht die Diskussion in den Fachausschüssen eher in die Richtung, eine Bewerbung für die darauf folgende Laga vorzubereiten. Denn für die Laga 2019 müssten wir Ende November Interesse signalisieren und bis Anfang 2015 ein Finanzierungskonzept vorlegen. Sehr viel muss finanziell selbst gestemmt werden.

Und das bei einem Haushalt, der derzeit noch das große Fragezeichen enthält, wie die Umstellung der Abwasserfinanzierung genau umgesetzt werden soll.

Ja, und nicht nur das. Wir schlüsseln gerade die Haushaltsplanung für 2015 auf und werden möglicherweise schon aufgrund der geplanten Investitionen einen Kredit aufnehmen müssen – noch ganz ohne die Abwasserproblematik. Auch wenn das nicht populär ist, werden wir uns die Einnahmesituation der Stadt anschauen müssen.

Kürzlich war der Landesfachbeirat Erholungsort bei uns zu Gast und hat sich angeschaut, was wir von den Empfehlungen vor fünf Jahren umgesetzt haben. Aus meiner Sicht konnten wir Lübben erfolgreich präsentieren – von neuer öffentlicher Infrastruktur wie der Spreelagune bis zu privaten Investitionen wie dem Strandhaus, dem Umbau im Spreeblick oder den Ferienhäusern "Blue Garden" in Neuendorf. Zu den Empfehlungen des Fachbeirates gehörte aber, dass wir uns die Kurtaxe nochmals anschauen, die bei einem Euro pro Gast liegt – und es gibt noch Ausnahmen. Lübbenau und Burg sind dabei zu erhöhen. Dort gibt es zusätzlich eine Fremdenverkehrsabgabe. Auch das wird Lübben sich anschauen müssen.

Der Erholungsort ist wichtig – wie sieht es mit dem Lärm aus?

Dieses Thema ist eng mit einer Ortsumgehung verbunden. Da ist die Beschlusslage ganz eindeutig und es wird weiter Thema sein, dass diese umgesetzt wird. Wir versuchen die Situation zwischenzeitlich von unserer Seite her zu lösen, so weit wir können – beispielsweise, indem wir aktuell die Spange über die Bahnhofstraße ertüchtigen. Wir hoffen, bald mit den Bauarbeiten abzuschließen und die Straßensanierung dann bis zum Bahnhof weiterzuführen. Damit hätten wir eine Entlastung für die Innenstadt. Auch der Kreisel am Warmbad hat die Lage entspannt. Das ändert aber nichts daran, dass der Schwerlastverkehr weiterhin durch Lübben fährt.

Wie sieht es mit dem Thema Wirtschaftsförderung aus – geht da noch was?

Da müssen wir weiter in Richtung Stadtmarketing denken, und da sollten wir aus meiner Sicht auch weiter reingehen. Unsere Tourismus, Kultur und Stadtmarketing GmbH sieht sich eher für die touristischen und Veranstaltungsangebote verantwortlich. Stadtmarketing umfasst aber auch Wohnumfeldgestaltung, Gesundheitsstandort – alles, worüber wir gesprochen haben. Der Landesfachbeirat Erholungsort hat beispielsweise angemerkt, dass unser Entwicklungskonzept von 1996 stammt. Die damals aufgeführten 80 Maßnahmen sind – bis auf ein Schwimmbad, das es in der Nachbarstadt Lübbenau gibt, bei uns als Bademöglichkeit im Sommer mit Spreelagune und Briesener See samt Radwegeanbindung – weitgehend abgearbeitet. Unter einem Arbeitstitel wie "Lübben 2030" wäre es sinnvoll, das Konzept zu überarbeiten und zukunftsfähig zu machen.

Nun kommt auf Lübben das Thema Asylbewerber zu. In den kommenden Monaten werden Flüchtlingsfamilien im Jugendwohnheim an der Jahnstraße einziehen. Wie ist die Stadt vorbereitet?

Wir hatten das Thema sehr breit und intensiv im Hauptausschuss dieser Woche. Das Lübbener Wohnheim war ja bereits Standort des Landkreises für Flüchtlinge und Spätaussiedler. Es ist klar, dass der Landkreis bei der Unterbringung zunächst auf eigene Objekte schaut, und er braucht an der Jahnstraße derzeit nicht beide Häuser für die Azubis. Wie wir uns da aufstellen, liegt derzeit beim Ordnungsamt unter der amtierenden Leiterin Ute Dybski. Das passt auch, weil sie sehr gute Kontakte zu Vereinen und Ehrenamtlern hat, die helfen können. Für mich und viele andere ist es Neuland, und da nehmen wir Hinweise aus Walddrehna sehr gern entgegen.

Mit Frank Neumann

sprach Ingvil Schirling

Ingvil Schirling

Jüngste Kommentare
